

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 37 (1944)
Heft: [1]: Schülerinnen

Rubrik: Allerlei Wissenswertes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

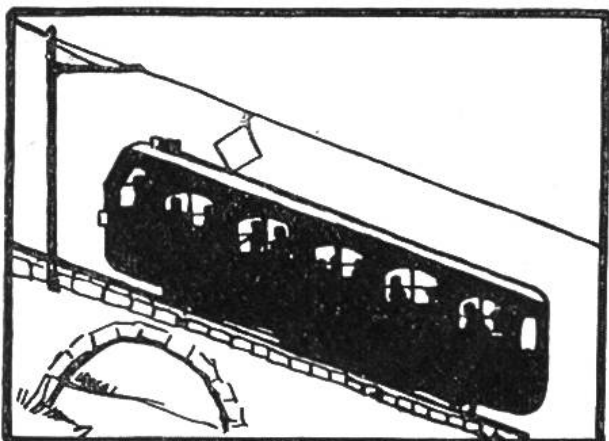
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ALLERLEI WISSENSWERTES.



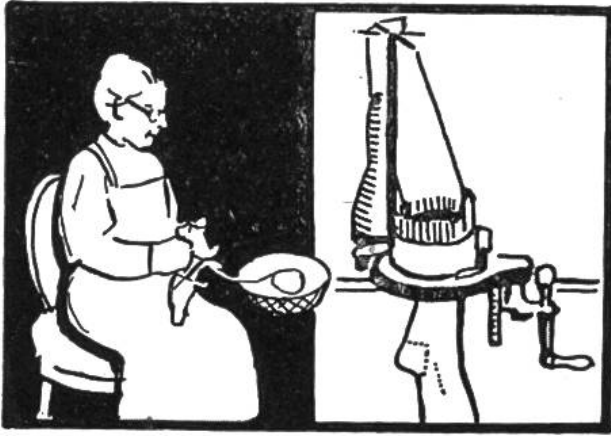
Steigungen bis zu 48% auf. Seit 1937 fährt die Bergbahn elektrisch.

Darstellung des Sternhimmels vor 8000 Jahren. In der Vendée (Landschaft in Westfrankreich) war ein Steinblock mit merkwürdigen, eingemeisselten Zeichen gefunden worden.



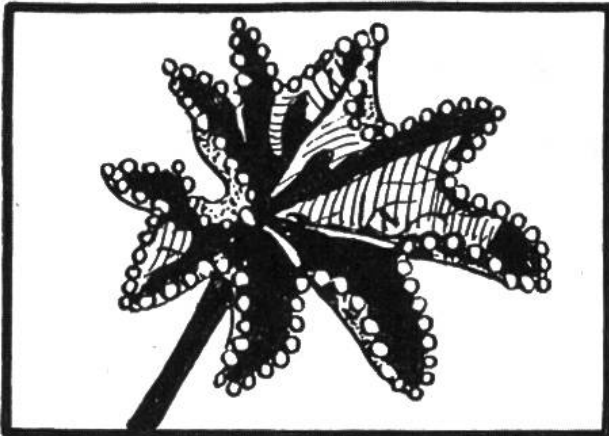
Die Gelehrten erklärten, dieser Steinblock stamme aus dem Ende des 7. Jahrtausends vor Chr. Der französische Altertumsforscher Baudouin bemühte sich eingehend um die Entzifferung der Zeichen, was ihm auch gelang. Zu seiner grossen Überraschung erkannte er, dass es sich bei den Figuren in Kreuz-, Stern- und Kreisform um den Sternhimmel und seine Einteilung in Tierkreise (Zodiakus) handelte. Die genaue Übereinstimmung der „Steinschrift“ mit der ältesten bisher bekannten Tierkreisdarstellung aus China bewies ihm die Richtigkeit seiner Behauptung.

Der Erreger der Kinderlähmung entdeckt. Dank der grossartigen Erfindung des Übermikroskops ist es einem schwedischen Mediziner nach zahllosen Untersuchungen gelungen, den Erreger der Kinderlähmung, ein fadenförmiges Gebilde von etwa fünfzehn Millionstel mm Durchmesser, festzustellen. Nun arbeiten die Forscher daran, das Mittel für eine geeignete Schutzimpfung zu finden.



Zwischen Hand- und Maschinenstricken lassen sich interessante Vergleiche ziehen. Ein Paar handgestrickte Damenstrümpfe weist etwa 47000 Maschen auf, ein Paar maschinengestrickte dagegen 1 400 000. Während bei Handarbeit gegen 900 m Garn be-

nötigt werden, verstrickt die Maschine 4800 m; dies natürlich, weil der Faden bedeutend feiner sein kann. Die Strumpfstrickmaschinen sind überhaupt wahre Meisterwerke der Technik. Sogar die Fersen- und Spitzenbildung wird vollständig automatisch ausgeführt. 600 Nadeln von je 0,15 mm Durchmesser sind ständig in Bewegung. Welch ein Unterschied zum Handstricken!



Ein seltsamer „Tau“. Die glitzernden Perlen am Rande des Frauenmantelblattes sind kein Tau, wie wir ihn oft an einem strahlenden Sommermorgen auf Blättern und Blüten bewundern; es sind Tränen, die die Pflanze selbst aus ihrem Innern durch die

winzigen Öffnungen des Blattes ausgeschieden hat. Wenn die Erde feucht und warm ist, entsteht bei vielen Pflanzen hoher Blutungsdruck, wobei durch innere Kräfte Wasser aus lebenden Zellen in die Gefäße (Leitungsbahnen) gepresst wird und dann austritt. Wir können dieses Bluten oder Tränen auch gut an Wundstellen nach dem Beschneiden der Holzgewächse im Frühjahr beobachten.

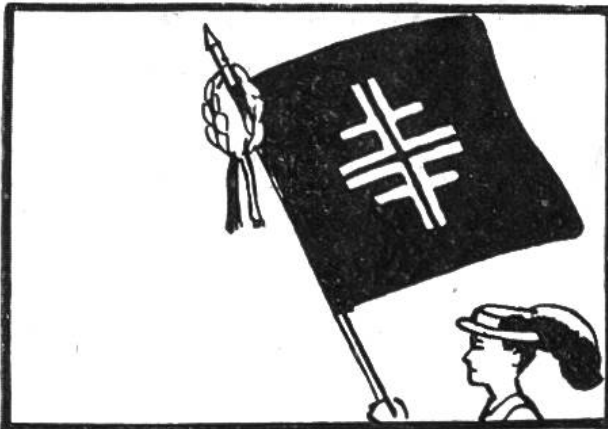
In den Tropen ist der Wassergehalt der Luft so gross, dass die Pflanzen nicht imstande sind, das überschüssige Wasser zu verdunsten. Sie scheiden es in kristallklarer Form durch die Wasserspalten ihrer Blätter wieder aus, und es geht beständig ein feiner Regen von ihnen hernieder. Bei dem sogenannten „weinenden Baum“ ist diese Erscheinung besonders stark.



Unser Waldbestand von zirka 1 Million ha setzt sich der Fläche nach zu rund 70% aus Nadelholzarten und zu 30% aus Laubholzarten zusammen. Von den Nadelhölzern entfallen 40% auf die Fichte (Rottanne), 20% auf die Tanne (Weisstanne) und

die übrigen 10% auf Föhre, Lärche und Arve. Bei den Laubhölzern herrscht die Buche mit 25% vor.

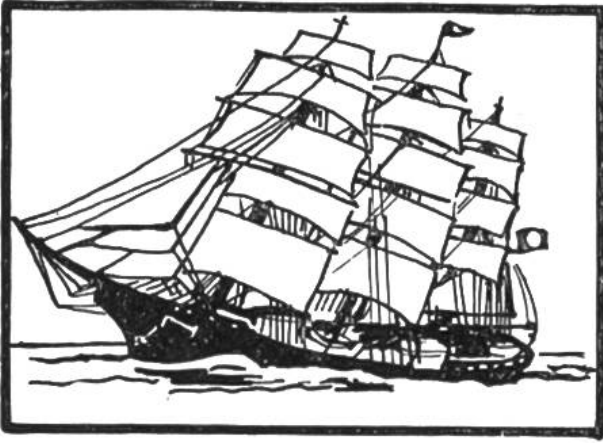
Woher kommen die vier „F“? Der Turnerwahlspruch „Frisch, Fromm, Fröhlich (Froh), Frei“ wurde vom Turnvater Jahn (1778—1852) nach einem Studentenlied des 16. Jahrhunderts neu geprägt. In diesem hiess es: „Frisch, frei, fröhlich, frumb — Ist der Studenten Reichtumb“. Für die



Fahne des Darmstädter Schülerturnvereins stellte der Kupferstecher J. H. Felsing 1844 erstmals die vier Anfangsbuchstaben „F“ so zusammen, wie sie dann zwei Jahre später als Turnersymbol empfohlen wurden. Bald führte sich diese Figur auch

in den übrigen Kulturländern ein. Im Französischen heisst es: Franc, Frais, Fier, Fort; im Englischen: Frank, Fresh, Frisk, Free; im Italienischen: Franco, Fresco, Fiero, Forte; im Spanischen: Franco, Fresco, Firme, Fuerte; im Schwedischen: Frisk, From, Freidij, Fri. Nur die Holländer haben statt der vier F vier nebeneinanderstehende V. Diese bedeuten: Vroed, Vrank, Vrij, Vroom.

Erster Schleppflug über den Atlantischen Ozean. Im Juli 1943 überquerte ein Frachtgleitflugzeug, von einem zweimotorigen britischen Transportflugzeug gezogen, in 28 Stunden den Ozean von Montreal aus und landete unversehrt in England. Es war mit Impfstoff für Russland sowie Motoren- und Radioersatzteilen beladen.



Die erste schweizerische Handelsflotte bestand zunächst aus zwei Segelschiffen, die Schweizerwaren nach Indien führten und orientalische Produkte heimbrachten. Die Schiffe gehörten politischen Flüchtlingen aus Genf; die im Jahre 1789 eine

Handelsgesellschaft in Ostende gegründet hatten. Nach erfolgreichen Geschäften siedelte die Gesellschaft unter dem Namen „Société Maritime Suisse“ nach dem französischen Hafen Lorient über. Im Jahre 1794 war ihre Handelsflotte bereits auf 14 Schiffe angewachsen.

Riesenblume auf Java. Im feuchtheissen Tropenklima der Insel Java im Malaiischen Archipel gedeiht die Pflanzenwelt



besonders üppig. In einem botanischen Garten der Insel konnte das rasche Wachstum eines dort heimischen Knollengewächses — einer Amorphophallus — genau verfolgt werden. Kurz nach der gewaltigen Regenzeit beobachtete man, dass sich eine

Knospe durch den Grund brach. Nach 22 Tagen war die Knospe 55 cm hoch, nach weitem 18 Tagen hatte die Pflanze ihre volle Höhe von 201 cm erreicht; im Laufe einer Stunde entfaltete sich die Blume zu ihrer vollen Schönheit. Der Blütenkelch, der einen Durchmesser von 160 cm erreichte, war aussen grün und innen dunkelviolet, der emporragende Kolben gelb.

Der einzigartigen Pracht der Pflanze entsprach nicht ihr Duft. Sie strömte einen sehr widerlichen, an faules Fleisch erinnernden Geruch aus, der zahlreiche Fliegen anlockte. Die Fliegen erfüllen, wie es bei andern Blumen die Bienen tun, die Aufgabe, den Blütenstaub zur Besamung weiterzutragen. Nach drei Tagen war die Pracht der Blüte schon dahin; sie zerfiel.